

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 3 (1895)

Heft: 22

Vereinsnachrichten: Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schon 15 Länder sich in größerem oder geringerem Maße den Beschlüssen der internationalen Konferenz für die Bildung von Hilfskomitees angeschlossen. *)

Man kann dreift behaupten, daß es den Bemühungen Dumants (1862—1864) für die Gründung eines starken französischen Centralkomitees zu verdanken ist, wenn einige Jahre später, während des deutsch-französischen Krieges, dieses Komitee im Falle war, in Paris 21 Feld- und 12 fliegende Ambulancen mit zusammen 1250 Fuhrwerken zu schaffen und in der gleichen Stadt viele Hundert Privatambulancen zu leiten, die zum Teil durch die Gesellschaft unterhalten wurden; außerdem veranlaßte das Centralkomitee die Gründung von mehr als 4000 Provinzialkomitees, welche ungezählte Ambulancen ausrüsteten; endlich wurde ein Auskunfts-bureau eingerichtet, wo mehr als 40,000 Familien sich über das Schicksal ihrer Angehörigen Gewißheit verschaffen konnten. Die Statistik beweist, daß die französische Hilfs-gesellschaft mehr als 110,000 Verwundete und Kranke gepflegt hat. Aus den Lazareten Deutschlands führte sie mehr als 8000 Verwundete oder Kranke zurück. Bei der Säuberung der Schlachtfelder leistete sie dem Gesundheitsrate Hilfe. Sie nahm hervorragenden Anteil an der Errichtung von Gräbern (œuvre des tombes) zur Erinnerung an die in diesem schrecklichen Kriege gefallenen Soldaten. Frankreich hatte 136,000 Tote, 143,000 Verwundete und 333,000 Kranke, im ganzen wenigstens 612,000 Mann, mit denen die Hilfs-gesellschaft sich in dieser oder jener Form zu befassen hatte.

Es ist bekannt, welche ungeheure Anzahl von verwundeten und kranken Franzosen in diesem Kriege durch die Deutschen gepflegt wurden. Nach dem Feldzuge bezeugten mehrere französische Werke, wie ausgezeichnet die französischen Verwundeten durch die deutschen Hilfs-gesellschaften behandelt wurden. — Es war im Sommer 1863, während eines längeren Aufenthaltes in Berlin, als Dumant den Grund zum preussischen Centralkomitee legte; zahlreiche und wichtige Persönlichkeiten dieser Stadt traten dem Werke bei. Gleich von Anbeginn erhielt das Komitee königlichen Schutz, sowie die Bewilligung des Kriegsministers von Roon und des Ministers des Innern von Eulenburg; sodann übernahm auf Dumants Bitte Prinz Heinrich XIII. von Reuß, jüngere Linie, das Präsidium des Komitees. Dank dieser mächtigen Förderung wurde das preussische Centralkomitee im Januar 1864 endgültig konstituiert. Es konnte also schon im schleswig-holsteinischen Kriege in Thätigkeit treten. Damals schrieb General von Roon an den Prinzen Reuß, Präsidenten des Komitees, folgendes: „Dem Programm des in Berlin konstituierten Komitees stimme ich bei; das Komitee kann auf die thätige Mitwirkung und auf die lebhafteste Sympathie der Militärbehörden zählen.“ Er fügt bei: „Meines Erachtens kann die Gesellschaft auf den Schlachtfeldern große Dienste leisten, indem ihr Personal nach den Gefechten die Verwundeten aufhebt.“ (Fortf. folgt.)

Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz.

Vom Bazar des Roten Kreuzes in St. Gallen (24.—27. Oktober 1895).

I. Die Vorbereitungen.

Der Gedanke, in St. Gallen einen Bazar zu Gunsten der Anschaffung einer Lazaretbaracke abzuhalten, ist fast so alt als unsere Sektion selbst. In der ersten Vorstandssitzung schon, nachdem prinzipiell die Anschaffung einer Strohmeyerschen transportablen Lazaretbaracke beschlossen war und nur noch der Genehmigung seitens der Generalversammlung bedurfte, wurde die Frage lebhaft ventilirt, ob nicht zur ganzen oder teilweisen Deckung der Ausgaben für diese Anschaffungen — und sie betragen inklusive kompletter innerer Ausrüstung für 20 Patienten gegen 11,000 Franken — ein Bazar zu veranstalten sei. Es war namentlich unser Vizepräsident und Materialverwalter, Herr Dr. Gonzenbach, welcher warm für den Bazar eintrat und welcher allmählich, aber sicher, mit unendlicher Mühe und Hingabe alle diejenigen

*) Es sind dies folgende Staaten: Osterreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Hannover, Hessen-Darmstadt, Italien, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Preußen, Königreich Sachsen, Schweiz und Württemberg. — Die in Bern tagende Vollziehungskommission des ersten schweizerischen Centralkomitees bestand aus den Herren: Bundesrat Dr. Dubs, Nationalrat von Gonzenbach, Oberfeldarzt Dr. Lehmann, Bundesrat Schenk, Ständerat Meyer und Rivier. Leider blieb das erste schweizerische Centralkomitee nach dem deutsch-französischen Kriege nicht mehr in Permanenz; es zählte 41 Mitglieder aus allen Kantonen, darunter die Herren Lachat, Bischof von Basel, Henri, Abt von Einsiedeln, General Dufour etc.

Kreise und namentlich diejenigen Damen dafür zu interessieren wußte, deren man zur sicheren und gelungenen Durchführung bedurfte. Es bildete sich ein Damen- und ein Herrenkomitee; letzterem stand der ganze Vorstand mitwirkend zur Seite und wurden außerdem durch Einladung verschiedene tüchtige und in Bazarischen erfahrenen Herren zugezogen, so daß der Präsident des Herrenkomitees, Herr Dr. Gonzenbach, über einen Stab von etwa 16 Mitgliedern verfügen konnte. Um eine erspriessliche Thätigkeit erzielen zu können, war die Einteilung in Unterkomitees (Wirtschafts-, Dekorations-, Unterhaltungs-, Finanz- und Publikationskomitee) absolut notwendig. So umständlich diese Maßregel erscheint, hat sie sich doch in der Folge glänzend bewährt, denn das große Bazar-Komitee hat in nur drei Sitzungen die ganze Aufgabe bewältigt, indem jedes Komitee für sich absolut selbständig arbeitete und in obigen Sitzungen nur Fragen allgemeiner Natur und solche, die nötig schienen, um Kollisionen zwischen den einzelnen Departements zu vermeiden, behandelt wurden. Die Generalidee, „der Bazar soll eine Art Kriegslager im mittelalterlichen Stile darstellen und es soll die größtmögliche Einnahme bei geringsten Ausgaben erzielt werden,“ war gegeben, jedes Departement arbeitete darnach; es war auch eine Art von Moltkes Kriegsplan: getrennt marschieren — vereint schlagen.

An der Spitze des Wirtschaftskomitees stand der bewährte Herr Lithograph Arlen; in Dekorationswesen leisteten die Herren Kunstmaler Luter und Dekorateur Wirt das Prachtigste und Stilvollste, was man sich denken konnte; für Unterhaltung und Vergnügen sorgten die Herren Doktoren Morel und Eberle; die Finanzen übernahm unser Kassier, Herr Hauptmann Schneider, während als Redaktions- und Publikationskomitee der Schreiber dieses in die Schranken zu treten hatte; die übrigen Herren wurden den einzelnen Komitees entsprechend zugeteilt. Daß alles so ausgezeichnet klappte und nicht der geringste Mißton hervorgerufen wurde, ist nur der vortrefflichen Organisation, welche jeden an den richtigen Platz gestellt hatte, und dem thatkräftigen Willen eines jeden Einzelnen zu verdanken. Weitans die größte Arbeit aber hatten die verehrten Damen. Das Damenkomitee, an dessen Spitze Frau Oberst Steinlin, Frau Emden, Frau Ziegler-Gonzenbach, Frau Oberst Bollinger, Frau Dr. Appli, Frau Beutter, Frau Dr. Jud und verschiedene andere bazarkundige und bazargewandte Damen (St. Gallen hat inwert 10 Jahren etwa drei große Bazare gesehen) standen, hatte durch Einladung über 50 junge Damen zur Mitwirkung gewonnen. Willig und gerne folgten diese Fräulein den notwendigen Ratschlägen in Bezug auf Kostüme, auf Diensterteilung und Arrangement, und als anfangs Oktober die Sammelstellen zur Entgegennahme von Gaben für den Bazar veröffentlicht wurden, waren es wiederum unsere Damen, welche bereitwilligst die Geschenke entgegennahmen. Der Erfolg übertraf schon hier alle Erwartungen: ungemein zahlreich, von allen Seiten, von Stadt und Land, aus allen Bevölkerungsschichten liefen Gaben, oft sehr wertvoller Art, ein; Private, Vereine und Behörden ließen es ferner nicht an Entgegenkommen fehlen, um namentlich durch leihweise Überlassung von mittelalterlichen Dekorationsgegenständen, Waffen, Bildern und dergl. den Plan strikt und möglichst stilgerecht durchzuführen zu helfen. Gesang- und Musikvereine hatten ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt und eine Anzahl junger Damen und Herren stellten auch Thalias Kunst in den Dienst des Roten Kreuzes. Die Presse der Stadt und der Umgebung hatte bereitwilligst allen Einsendungen und Artikeln Raum gewährt und ihrem mächtigen Einflusse ist nicht zum geringsten Teile der brillante Erfolg zu verdanken. Auch das Erscheinen einer Bazarzeitung war gesichert und so durften wir ruhig und im Vertrauen auf unsern humanen Zweck der Eröffnung des Bazars und der damit verbundenen Ausstellung der vollständig ausgerüsteten Lazaretbaracke und Sanitätsfuhrwerke entgegensehen.

II. Der Bazar.

Es war der große Museumsaal, welchen die Museums-Gesellschaft freundlichst überlassen und in welchem schön, wunderschön, chicvoll und reizend arrangiert nach allgemeinem Zeugnis alle die hundert und tausend Säckelchen und Sachen, Nipp- und Kinderartikel, Spielzeuge und ernste Gebrauchsgegenstände, Bücher, Bilder, Gemälde, Nécessaires, Cigarren und Rauchartikel, Porzellan-services — wer vermag sie alle zu nennen — aufgestellt und geordnet waren. Schon im Flur vor der Eingangsthüre, wo, umgeben von Feldschlangen, Trommelpyramiden und Waffen aus alter Zeit, die edle Gestalt einer barmherzigen Schwester mit der Armbinde des Roten Kreuzes auf weißem Felde sich auf einen sterbenden Krieger in alter Schweizertracht niederbeugt, wurde dadurch eindringlich auf den ernstesten Zweck des ganzen Unternehmens

hingewiesen. Und war der Saal betreten, welch anmutiges Gewoge, welch munteres, jugendfrisches Leben und Treiben umschwirrte den Besucher! Wie waren sie bemüht, die holden, jugendschönen Gestalten der Gretchen und Klärchen in mittelalterlicher Gewandung, die weißen und schwarzen, ernstern und doch fröhlichen barmherzigen Schwestern, die lustigen Marktenderinnen, dem Besucher auf möglichst angenehme Weise möglichst viel Geld zu entlocken! Wie priesen sie ihre Waren an, die hübschen Verkäuferinnen in ihren Zelten und Verkaufsständen! Wie waren die anmutigen Töchter Andalusiens sofort bereit, gegen klingenden Lohn die Zukunft zu prophezeien, wie wurde man freundlichst eingeladen, doch einmal an der Nixengrotte zu angelu und sein Glück am Glücksrade oder am Spieltisch zu versuchen! Preise von 100 und 50 Franken waren ausgesetzt für den glücklichen Errater der Anzahl der in zwei Stiefelgläsern enthaltenen Erbsen. Und wer von bösen Gebrechen heimgesucht war, dem konnte Doktor Eisenbart (Isenbart, wie es mittelhochsanttgallenddeutsch hieß), helfen; seine Apothekerin, in Gestalt einer barmherzigen Schwester, verkaufte ja so gerne ihre Salben und Pillen gegen den bösen Blick und gegen die böse Eiserucht ihre zauberischen Liebestränke und Amulets mit geheimnisvoller Wirkung. Und kaum veranlaßt, von den reizenden Marktenderinnen ein Glas Portwein, ein Glas Champagner oder eine duftende Manilla zu kaufen, eilten schon Blumenmädchen herbei; man kann nicht nein sagen und kauft auch ihnen, die selber den zarten Blumen gleichen, Floras holdeste Kinder ab. Und die Göttin der Gerechtigkeit selbst in höchst eigener Person hat uns auf der automatischen Wage gewogen und das Gewicht sogar schriftlich gedruckt mitgegeben. Wie mancher, der beim Eintritt sich gewogen, hat beim Hinausgehen, sich nochmals wägen lassend, gefunden, daß er bedeutend leichter geworden! Damit die Stimmung auch litterarisch gefestigt werde, wurde fleißig die Bazarzeitung, den Vereinen vom R. K. als Bazargabe gewidmet von Herrn Bankdirektor Oberstlieut. Grütter, zum Verkaufe angeboten und gekauft. Das prächtige Bild Henri Dunants, nach der Aufnahme von Photograph Nietmann in St. Gallen für „Über Land und Meer“, wie es auch die nächste Nummer des „Roten Kreuz“ bringen wird, nachdem die deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart dem Schreiber dieses in freundlichster Weise das Cliché zur Benützung für die Zwecke des Roten Kreuzes überlassen hatte, schmückte diese Bazarzeitung; ebenso legten zwei Aufnahmen der Lazarettbaracke, Außen- und Innenansicht, es jedem Leser nahe, wozu eigentlich die gewaltigen Anstrengungen und die mühevollen Arbeiten des Bazar dienten. In Poesie und Prosa unser Unternehmen empfehlend und humorvollen Realismus mit begeisterndem Idealismus vereinigend, war die Bazarzeitung eine kostbare Gabe inmitten all der Herrlichkeiten. — So fand jeder Geschmack seine Rechnung, der Mann der Kunst und Wissenschaft, der behagliche Epikuräer, und wer nach leiblicher Stärkung verlangte, dem konnte geholfen werden. Im großen Saale stand das altdeutsche Buffet, prächtig, echt und gemütlich einladend mit seinem großen Schild „Krug zum grünen Kränzlein“; allerlei Herrlichkeiten in fester und flüssiger Form lockten zum Genießen ein, und hatte man sich an einem der Tischchen in der sogenannten Gartenwirtschaft niedergelassen, wie aufmerksam waren die servierenden Fräulein in ihren altdeutschen Trachten! Wahrlich, schwerlich wird in einer Wirtschaft eine so aufmerksame Bedienung gefunden werden. Und das Bierstübl, wo echtes Münchener Löwenbräu verzapft wurde, wie urchig gemütlich war dieses eingerichtet! Ein Tonnengewölbe, eine Art Heidelbergerfaß ins Biermäßige übersezt, mit alten Zinntellern und Kannen, Hellebarden, Spießen und Armbrüsten prächtig geschmückt, lud so recht zum Bleiben und zur Erholung ein, besonders wenn draußen im großen Saale das Gewoge und Getreibe recht hohe Wellen schlug. Hier war es auch, wo das „Nürnberger Bratwurstglöcklein“ ertönte, sobald die Bratwürstchen ausgezeichneter Güte am Roste gebraten wurden, und es sollen schwere Mengen verzehrt worden sein. Auch hier waren unsere ‚Gretchen‘ so aufmerksam in der Bedienung und so bestrebt, jedes leere Glas sofort wieder füllen zu lassen. Und wer beim Austritt aus dem Saale noch einen Blick zurückgeworfen hat, dessen Auge wird mit Freude auf dem anmutigen und kräftigen Gesamtbilde geweilt haben. Wo es aber etwas Gutes zu fördern, etwas Edles zu unterstützen giebt, da darf auch Frau Musik nicht fehlen, und so hielten am ersten Abend in angenehmer Wechselfolge die Theaterkapelle, Quartette des „Frohfinn“, die Herren Barytonisten Carl Frei und Reallehrer Lüber, Frau Direktor Müller mit ihrem flotten Violinspiel, Fr. Eberle mit ihrem Sopransolo die Aufmerksamkeit des Publikums bis zur elften Stunde gefangen; in den Zwischenakten blieben die holden Grazien der Verkäuferinnen nicht müde, ihre süßen Gaben oder glückverheißenden Lose an den Mann zu bringen, so daß jeder gerne sein Glück versuchte. — Auch die Abendunterhaltung am zweiten Abend hatte wiederum ein zahlreiches Publikum vereinigt. Das

Streichorchester der Stadtmusik und das Doppelquartett der „Harmonie“ unterhielten die Anwesenden aufs angenehmste; der Wunsch nach Zugaben zum Programm war der beste Beweis für die freundliche Aufnahme, welche auch die Produktionen dieses Abends gefunden hatten. Zwischenhinein umschwirrten wieder die jugendfrohen Gestalten der Verkäuferinnen die Gäste, um denselben mit freundlicher Miene möglichst viel Geld abzunehmen. — Zu der dritten Abendunterhaltung (am 26. Oktober), welche die schönste Rose in dem Kranz festlicher Anlässe war, hatten sich so viele Teilnehmer eingefunden, daß sich viele zur Umkehr gezwungen sahen. Wer so glücklich war, einen Sitz- oder auch nur einen Stehplatz zu erobern, der konnte sich an den beiden Lustspielen „Die Dienstboten“ (von Benedix) und „Vom landwirtschaftlichen Ball“ (von Pahl) auf das beste amüsieren; beide Stücke gelangten recht flott zur Darstellung. Zwischenhinein produzierte sich ein Sextett der Theaterkapelle und zwei Damen, welche verschiedene Klavier- und Gesangsvorträge zum besten gaben. Das bunte Spiel der Farben vereinigte sich auch diesen Abend mit demjenigen der musikalischen Produktionen zu einem stimmungsvollen Leben, das den Saal bis in die frühe Morgenstunde durchflutete. Am gleichen Vormittag 11 Uhr hatte ein musikalischer Frühchoppen stattgefunden, an welchem allerhand alte und neue Lieder froh und heiter gesungen wurden und ein gemütlicher Humor das Scepter schwang.

Am Sonntag Nachmittag wurde der Bazar noch einmal und zwar ganz speziell für die st. gallische Kinderwelt geöffnet. Durch Abbruch der Bühne und Entfernung der ambulanten Wagen, sowie durch den Umstand, daß der Verkauf nunmehr aufgehört hatte, war viel Platz gewonnen worden. Es war dies wirklich nötig, denn gegen 500 große und kleine Personen hatten sich wiederum eingefunden. Gratisverlosungen, allerhand Spiele, sogar das vom Gemeinderate leider von unsern Jahrmärkten verbannte „Kasperletheater“, dazwischen Musikproduktionen eines Sextettes der „Metallharmonie“ ließen die Herzen der Kinder laut und fröhlich aufjubeln und auch in den Herzen der Alten wurde es wieder jugendwarm. Zum Schlusse gaben noch die zwei jugendlichen Radfahrer Gebrüder Uhlir und Herr Tanner ihre prachtvollen Leistungen als Kunstfahrer und Gymnastiker auf dem Velo (Hoch- und Niederrad) zum besten unter nicht enden wollendem Beifall des ganzen Saales. So verging der Nachmittag zur größten Zufriedenheit, und gewiß hat manch' jugendliche Seele das Rote Kreuz schon jetzt lieb gewonnen. — Abends 6 Uhr erklärte dann das Präsidium, Herr Major Dr. Appli, offiziellen Schluß des Bazar's.

Und der Erfolg? Nun, über Erwarten günstig und getragen von der Sympathie aller der zahlreichen Besucher aus allen Gesellschaftskreisen ist er gewesen: über 15,000 Franken sind als Bruttoeinnahmen geflossen, und wenn auch beträchtliche Ausgaben zu verzeichnen sind, so ist doch als sicher anzunehmen, daß die Anschaffungskosten für Baracke und Ausrüstung getilgt sind. (Schluß in nächster Nummer.)

Die Redaktion dieses Blattes hat nachfolgenden Brief erhalten, für welchen sie die Verantwortung dem Verfasser überbinden muß:

„Herr Redaktor! Unter den Verhandlungsgegenständen der diesjährigen Delegiertenversammlung des schweiz. Roten Kreuzes findet sich (vergl. Seite 142 Ihrer geschätzten Zeitschrift) folgender Passus: „4. Den Gesamtgeschäftsbericht, der die Zeit von 1888 bis heute umfaßt, hat Herr Pfarrer Wernli namens der Geschäftsleitung ausgearbeitet und erbietet sich, da der Bericht noch nicht gedruckt, zur Entgegennahme allfälliger Wünsche der Sektionen, die in demselben niedergelegt werden sollen.“ Es geht aus diesem Passus hervor, daß der genannte Bericht zur Zeit der Delegiertenversammlung (11. Juli 1895) druckfertig war und daß mit der Drucklegung damals noch nicht begonnen wurde, weil man allfällige Wünsche der Sektionen dem Gesamtbericht einzuverleiben wünschte. Dieses Hindernis sollte meines Erachtens längst beseitigt und der Druck unterdessen vor sich gegangen sein. — Nachdem seit 1888 kein Bericht des Centralvereins veröffentlicht worden ist, dürfte die Herausgabe des längst in Aussicht gestellten Opus nunmehr mit Energie an die Hand genommen werden. Solche Verschleppungen verdienen mit Recht die Bezeichnung ‚Skandal‘ und ich protestiere mit aller Energie dagegen, daß Sektionen und Einzelmitglieder des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz beständig mit leeren Versprechungen abgespeist und am Narrenseil geführt werden. Ich wiederhole Ihre Warnung, die Sie s. Z. Ihrem mannhafteu, in den „Basler Nachrichten“ erschienenen Artikel beigefügt haben: Caveant consules!!

Bei diesem Anlasse bedaure ich lebhaft, daß Sie, geehrter Herr Redaktor, aus dem Departement für die Instruktion Ihren Austritt genommen haben. Es wird schwer halten, Ihre bewährte Kraft zu ersetzen.

N., den 25. Oktober 1895.

y."

Die Redaktion erlaubt sich zu vorstehenden Bemerkungen die Randnotiz, daß Verschleppungen und mangelhafte Promptheit in der administrativen Erledigung der massenhaften Geschäfte der Centralleitung und der Departemente, Herausgabe von Zusammenstellungen und Berichten zc. erst dann aufhören werden, wenn das Rote Kreuz einen eigenen Sekretär mit einem anständigen Jahresgehalt anstellt. Bis zu einem gewissen Grade liegen der schweizerische Samariterbund und der Militär-sanitätsverein, namentlich der letztere, an der gleichen Krankheit darnieder und wären gewiß froh, an diesem Projekt zu partizipieren. Eine solche Stellung würde für einen tüchtigen Mann ein vollgerüstet Maß von Arbeit bringen und zur Beschaffung einer anständigen Besoldung (nicht eines Hungerlohnes) würden sich ohne Zweifel Mittel und Wege finden, — nicht zuletzt auf dem Wege eines Bundesbeitrages. Ob einem solchen ständigen Sekretär auch die Redaktion des Vereinsorgans übertragen werden sollte, mag hier unerörtert bleiben. — In Bezug auf obige Bemerkung, soweit sie den schweiz. Samariterbund betrifft, möchte ich nicht mißverstanden werden: ich konstatiere bloß, daß man nicht Centralpräsident, Aktuar, Kassier oder dergl. des schweiz. Samariterbundes bei treuer Pflichterfüllung sein kann, ohne seine eigenen privaten oder amtlichen Geschäfte darüber zu vernachlässigen.

Société vaudoise de la Croix-Rouge.

Extrait du rapport sur l'exercice 1894.

La société n'est pas restée inactive et a prouvé qu'elle savait se rendre utile, même et surtout en temps de paix:

1° En prêtant au Comité de l'exposition d'Yverdon divers objets: brancards, caisse de pansements, etc.

2° En organisant, à la demande du comité du tir cantonal, une infirmerie de huit lits, dans le bâtiment de gymnastique de l'école de Beaulieu, où ont été soignées et pansées 250 personnes.

3° En faisant donner des cours pendant l'hiver; ceux-ci ont été suivis par 40 dames et demoiselles. Il n'y a pas eu de cours d'hommes, faute d'inscriptions suffisantes.

4° En faisant construire à Paris une voiture d'ambulance. Cette voiture peut transporter quatre malades couchés sur un brancard. Grâce à des dons généreux s'élevant à 2230 francs la société n'a pas une forte somme à déboursier, la voiture coûtant 2400 francs. N'ayant pu obtenir de la Confédération l'exonération du droit d'entrée, nous nous sommes adressés à l'Etat de Vaud et à la municipalité de Lausanne qui nous ont remboursé ce droit.

Le comité se prépare à faire donner des cours de pansements l'hiver prochain, à Lausanne, et espère que les autres sections en organiseront également. Les objets nécessaires à ces cours pourront être prêtés par le comité.

Résumé des comptes: Recettes fr. 3970. 70. Dépenses fr. 3582. 60; solde fr. 388. 10. L'avoir de la société était au 31 décembre 1894 de fr. 3393. 35; il a été augmenté du boni ordinaire et du matériel acheté de fr. 562. 20, plus la réserve pour la voiture fr. 2266. 40; total fr. 6221. 95 (représenté par le matériel fr. 2223. 20, valeurs disponibles fr. 3998. 75).

Le président: E. TISSOT.

In Solothurn hielt Herr Pfarrer Ziegler in der gemeinnützigen Gesellschaft einen Vortrag über „Rotes Kreuz und Samariterbund“, ebenso einen öffentlichen Vortrag über „Bedeutung und Ziel des Samariterwesens“ und über „Einrichtung und Arbeitsprogramm eines Samariterkurses“. Beide Vorträge hatten einen so durchschlagenden Erfolg, daß unter dem Patronate der gemeinnützigen Gesellschaft sofort ein Männer- und ein Damenkurs organisiert werden konnten. Kursleiter sind die Herren Dr. Vogelsanger und Grefly; Hilfslehrer für den praktischen Unterricht Herr Bandagist Pärli. Nach Abschluß dieser Kurse wird über den Anschluß an eine der großen schweizerischen Organisationen, Rotes Kreuz oder Samariterbund, entschieden werden.